

4° Dg 99999-24

Herrn Prof. Elze
mit dem besten
Wünschen

a085558

03. v. Hent

Hilke

SONDERDRUCK

AUS

BREMISCHES
JAHRBUCH

NACHLASS R. ELZE

Band 54 · 1976

Dg 4°
99999
(24)



Nachträge und Ergänzungen zum Gesamtwerk der Regesten der Erzbischöfe von Bremen

Von Bernd Ulrich Hucker

Als die vorerst letzte Lieferung eines wichtigen Quellenwerkes zur mittelalterlichen und regionalen Geschichte erschien:

Regesten der Erzbischöfe von Bremen. Band 2, Lfg. 2 (1327—1344), bearb. von *Joseph König*. Hannover: Selbstverlag der Historischen Kommission; Bremen: Geist in Komm. 1971 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen, 11).

Da die Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen vorläufig das Werk nicht weiterführen will, erscheint es angebracht, mit einer Würdigung und Rückschau den Abdruck von Nachträgen zum Gesamtwerk zu verbinden. Eine solche Nachlese, und zwar zur 1. Lieferung des 2. Bandes, ist im „Bremischen Jahrbuch“ schon einmal veröffentlicht worden¹⁾.

I

Der Plan zu einem großen Quellenwerk des Erzstifts Bremen ist schon sehr alt. Bereits der kaiserliche Notar Erpold Lindenbrog (1540 bis 1618), gebürtig aus Rechtenfleth und Abkömmling erzstift-bremischer Knappenfamilien in Osterstade, versah sein Sammelwerk *Scriptores rerum Germanicarum septentrionalium* mit einem Teil, den er *Privilegia archiecclesiae Hammaburgensis* überschrieb. Auf sechzig Folioseiten druckte er immerhin 85 Urkunden bremischer Erzbischöfe von 834 bis 1359 ab, darunter auch kaiserliche und päpstliche Privilegien, deren Empfänger die Erzbischöfe und die Bremer Kirche waren²⁾. Später, im 18. Jahrhundert, waren es die fleißigen Sammler Johan Philip Cassel und Johann Vogt in Bremen und Johann Hinrich Pratje in Stade, die in ihren Urkundensammlungen verschiedene Abschnitte

¹⁾ Friedrich Bock, Btrr. z. d. Regesten d. Erzbischöfe v. Bremen. E. Nachlese z. Ersten Lfg. d. Zweiten Bd.es, in: Brem. Jb., Bd. 44, 1955, S. 1—16.

²⁾ Erpold Lindenbrog, *Scriptores rerum Germanicarum septentrionalium*, Frankfurt 1609, *Privilegia*, S. 143—202. — Mein Exemplar dieser Ed. aus d. Adelsbibl. Kerssenbrock mit hs. Marginalien u. Nachträgen d. 17. Jh.

erzbischöflich bremischer Urkunden vom 12. bis zum 16. Jahrhundert einfügten. Cassel nannte seine *Bremensia* sogar im Untertitel „Gegründete Nachrichten zur Erläuterung der Alten und Neuen Geschichte des ehemaligen berühmten Erzstifts- und der Kaiserl. freien Reichsstadt Bremen, mit vielen ungedruckten Urkunden“³⁾, und auch Vogt sprach im Titel seines Quellenwerkes ausdrücklich vom „Land“ Bremen⁴⁾.

Aber erst im vorigen Jahrhundert ging man daran, das Urkundenmaterial systematisch zu erfassen. Der Hamburger Archivar Johann Martin Lappenberg (1794—1865), bedeutender Editor und Literaturhistoriker, Begründer der Hanserezeze und Mitarbeiter der *Monumenta Germaniae historica*, legte 1842 sein *Hamburgisches Urkundenbuch* vor⁵⁾. „Diesem Buche“ sind die Urkunden „des ehemaligen Erzstiftes Hamburg oder Bremen bis zum Jahre 1224 . . . beigegeben“, sagte Lappenberg im Vorwort. In der Tat enthält es in seinem ersten Bande wenigstens bis 1224 sämtliche damals verfügbaren erzbischöflichen Urkunden im Volldruck.

Ebenfalls im Jahre 1842 äußerte der königlich hannoversche Drost Wilhelm von Hodenberg (1786—1861) in seinem Vorwort zum Diepholzer Urkundenbuch den Gedanken, solche Urkundenbücher für alle Provinzen und Landschaften in Hannover herauszugeben⁶⁾. Die Grundlage für dieses Vorhaben war eine Sammlung aller mittelalterlichen Urkunden durch die Mitglieder des Historischen Vereins für Niedersachsen, die der Freiherr schon 1835 in der Zeitschrift dieses Vereins angeregt hatte⁷⁾. Der vielbeschäftigte Parlamentarier, Schriftsteller und Verwaltungsjurist Hodenberg hatte nicht nur eine Reihe von Männern für die Abschrift und Kollationierung solcher Urkunden gewonnen, darunter Heinrich Böttger, E. F. H. Fromme, Fiedler, Heine und Möhlmann, sondern auch selbst zahlreiche Dokumente gesammelt und abgeschrieben. 1844 konnte er im Einvernehmen mit der Regierung einen genauen Editionsplan vorlegen, der auch ein *Bremer Urkundenbuch* in zwölf Abteilungen vorsah. Die Einteilung war folgende: 1. Erzbischöfe

³⁾ Bremen 1766—1767.

⁴⁾ Johann Vogt, *Monumenta inedita rerum Germanicarum praecipue Bremensium*. Ungedr. z. Historie d. Landes u. d. Stadt Bremen, auch angränzender Oerter, gehörige Nachrichten, Documente u. Urkunden, 2 Bde. u. 1 Bogen e. 3. Bd.es, Bremen 1740—1752.

⁵⁾ Hbg. UB, hrsg. v. Johann Martin Lappenberg, Bd. 1, Hbg. 1842, Neudr. Hbg. 1907 (reicht bis z. J. 1300).

⁶⁾ Diepholzer UB, hrsg. v. Wilhelm von Hodenberg, Hannover 1842, Vorwort.

⁷⁾ Wilhelm von Hodenberg, Plan z. umfassenden Benutzung d. in d. Bezirke d. hist. Ver. vorhandenen Urkk. d. MA, in: Vaterländ. Archiv d. hist. Ver. f. Niedersachsen, Jg. 1835, H. 2, S. 113—119.

und Domkapitel — 2. Kloster Buxtehude (Altkloster) — 3. Abtei Harsefeld — 4. Kloster Himmelpforten — 5. Kloster Lilienthal — 6. Neukloster — 7. Kloster Neuenwalde — 8. Kloster Osterholz — 9. Kloster St. Georg in Stade — 10. Kloster St. Marien in Stade — 11. Kloster Zeven — 12. Sonstige Quellen⁸⁾. Man sieht, das Bremer Urkundenbuch sollte nach dem Fondsprinzip gestaltet werden, wie es später auch in Hodenbergs Hoyer Urkundenbuch in vorbildlicher Weise zur Anwendung kam. Hier interessiert besonders die erste Abteilung, die die Urkunden der Erzbischöfe (bzw. als Fonds das alte Domkapitelarchiv) enthalten sollte. Hodenberg hatte hierfür drei Hefte vorgesehen: Heft I bis 1300 (223 Urkunden), Heft II von 1301 bis 1400 (ca. 280 Urkunden), Heft III von 1401 bis 1500 (ca. 450 Urkunden), dazu drei chronologische Repertorien. Wilhelm von Hodenbergs Bremer Urkundenbuch ist jedoch nicht zustande gekommen. Allein die 11. Abteilung konnte als Zevener Urkundenbuch in einem anderen Sammelwerk Hodenbergs, den Bremer Geschichtsquellen, 1857 erscheinen⁹⁾. Der Herausgeber äußerte damals die Hoffnung, daß entweder der Archivauditor J. H. D. Möhlmann oder der Verein für Geschichte und Altertümer der Herzogtümer Bremen und Verden in Stade ein *Urkundenbuch des Bremer Domkapitels und der Erzbischöfe* herausgeben würde, zu dem schon eine recht ansehnliche Materialsammlung existierte. Das ist nicht geschehen, wohl aber gab der Verein in Stade 1905 die 7. Abteilung unter dem Titel „Urkundenbuch des Klosters Neuenwalde“ heraus, wobei allerdings weniger die Hodenbergschen Sammlungen als das von E. Rütger in Hildesheim wiederaufgefundene Urkundenarchiv des Klosters die Grundlage bildete. Die handschriftlichen Vorarbeiten Hodenbergs und seiner Mitarbeiter zum Bremer Urkundenbuch befinden sich heute im Besitz des Stader Geschichts- und Heimatvereins und bieten wichtiges Material für die untenstehenden Nachträge zu den Regesten der Erzbischöfe.

War auch der Plan eines Bremer Urkundenbuches 1857 aufgegeben worden, so kam es schon zwei Jahre später zu einem Senatsbeschuß in der Stadt Bremen, der die Herausgabe eines *Bremischen Urkundenbuchs* vorsah. Die Bearbeiter, Diedrich Rudolf Ehmck und Wilhelm von Bippen, betonten aber sogleich, daß „sie sich auf die Herstellung eines Urkundenbuchs der Stadt Bremen zu beschränken“ hätten. „Für den gegenwärtigen bremischen Staat lag keine Veranlassung vor, eine

⁸⁾ Zevener UB, in: Bremer Gesch.quellen, hrsg. v. Wilhelm von Hodenberg, 3. Beitrag, Celle 1857, S. III—VII.

⁹⁾ Vgl. Anm. 8.

Urkundensammlung des ehemaligen bremischen Erzstifts . . . zu veranstalten.“¹⁰⁾ Dennoch haben sie der 1873 erschienenen letzten Lieferung des 1. Bandes einen recht umfangreichen Anhang unter dem Titel *Regesten des Erzstifts Bremen* beigegeben. Hier taucht also zum erstenmal der Gedanke eines Regestenwerkes im Gegensatz zu dem wohl kaum je zu verwirklichenden Korpuswerk aller Urkunden auf. Bippen und Ehmck ließen ihre (Kurz-)Regesten neben der eigentlichen Urkundenedition bis zum Jahre 1350 mitlaufen. Im 1. Band des Urkundenbuchs finden sich 762 Regesten von 788 bis 1300, im 2. Band 414 Nummern von 1301 bis 1350¹¹⁾. Erschlossen wurden alle Urkunden der Erzbischöfe und des Domkapitels im Hamburgischen und im Bremischen Urkundenbuch, dazu zahlreiche verstreut gedruckte Stücke, aber auch ungedruckte Quellen. Im 3. Band wurde der Regestenanhang nicht mehr fortgeführt. Die Regesten im Bremischen Urkundenbuch sind zwar äußerst knapp gehalten, doch ist die Zahl der Nummern doppelt so groß wie für den vergleichbaren Zeitraum in Hodenbergs Bremer Urkundenbuch.

In seiner 1909 veröffentlichten „Denkschrift über eine Historische Kommission für Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Schaumburg-Lippe“ griff der Göttinger Historiker Karl Brandi (1868—1946) dann erneut den Plan eines *Urkundenbuchs des Erzstifts Bremen* auf, als er die von der Kommission zu betreuenden Publikationen aufzählte¹²⁾. Die Historische Kommission, 1910 unter Beitritt Bremens gegründet, nahm dann auch 1923 diesen Punkt fest in ihr Programm auf und betraute den Historiker Otto Heinrich May mit der Durchführung des Werkes. Der noch von Brandi vertretene Gedanke eines Urkundenbuchs wurde nunmehr endgültig fallengelassen, und dem Vorbild der *Regesta imperii* und regionaler Regestenwerke folgend, begannen die Arbeiten an den *Regesten der Erzbischöfe von Bremen*. Das Quellenwerk war bis 1406 konzipiert, also bis zum Todesjahr des Erzbischofs Otto II.

May, der sich bereits durch seine Untersuchungen über das Urkundenwesen der Erzbischöfe von Bremen im 13. Jahrhundert für die Aufgabe qualifiziert hatte, setzte sich zunächst den Endpunkt 1306, das

¹⁰⁾ Brem. UB, hrsg. v. Diedrich Rudolf Ehmck u. Wilhelm von Bippen, Bd. 1, Bremen 1873, S. V.

¹¹⁾ Ebd., S. 659—704, Bd. 2, Bremen 1876, S. 685—707.

¹²⁾ Ztschr. d. Hist. Ver. f. Niedersachsen, Jg. 1909, S. 327.

Todesjahr des Erzbischofs Giselbert¹³⁾. 1928 erschien die 1. Lieferung im Druck. 1933 und 1937 folgten die 2. und 3. (Schluß-)Lieferung des 1. Bandes. Er führte wie geplant von 788 bis 1306 und schloß mit einem Orts- und Personenregister ab.

Mays Arbeit wurde von dem Auricher Archivdirektor Günther Möhlmann fortgesetzt. Seine Bemühungen wurden durch die Kriegseinwirkungen stark beeinträchtigt, so daß man schließlich froh war, als 1953 wenigstens die 1. Lieferung des 2. Bandes erscheinen konnte¹⁴⁾. Diese Lieferung umfaßte den Zeitraum von 1306 bis 1327 und schloß ebenfalls mit einem Register ab, da das Ende des Gesamtwerkes nicht abzusehen war.

II

Die Fortführung des Werkes für die Regierungszeit des Erzbischofs Burchard Grelle (1327—1344) übernahm später der Wolfenbütteler Archivdirektor Joseph König. Er stand vor großen Schwierigkeiten, da im Kriege die Originalurkunden und Kopiare des Erzstifts Bremen verbrannt waren. Doch das nun vorliegende Ergebnis seiner Bemühungen zeigt, daß angesichts dieser Lage Regestenbearbeitungen die beste Möglichkeit sind, das spärlich überlieferte Material darzubieten. Textkritische Quelleneditionen, etwa Volldrucke von Urkunden, sind ohnehin für die erzbischöflichen Urkunden kaum möglich, da die Originale und die kopiale Überlieferung völlig fehlen. Insofern kommt die von König vorgenommene breitere Anlage der Regestenwiedergaben den Bedürfnissen des Benutzers entgegen. Die 2. Lieferung des 2. Bandes ist nicht nur wegen der ausführlicheren Regestentexte, sondern auch aufgrund der größeren Zahl von Regesten wesentlich umfangreicher geworden als die erste Lieferung. Diese umfaßt 251 Nummern, die neue Lieferung fährt in der Zählung fort und erreicht so die Nummer 807. Für das Episkopat Burchards hat sie 527 Stücke (und nicht etwa 778, wie irrtümlich in der Rezension im Niedersächsischen Jahr-

¹³⁾ Regesten d. Erzbischöfe v. Bremen, bearb. v. Otto Heinrich May, Bd. 1, Hannover 1937, S. XIII f.; ders., D. Bearb. d. Regesten z. Gesch. d. Erzbischöfe v. Bremen, in: Nieders. Jb., Bd. 1, 1924, S. 97—103; ders., Unterss. üb. d. Urkundenwesen d. Erzbischöfe v. Bremen, in: Archiv f. Urkundenforschung Bd. 4, 1912, S. 39—112 (T. 3 u. 4 auch separat gedr., Göttingen 1911).

¹⁴⁾ Regesten d. Erzbischöfe v. Bremen, bearb. v. Günther Möhlmann, Bd. 2, Lfg. 1, Hannover 1953; Rezension v. Friedrich Prüser, in: Brem. Jb., Bd. 44, 1955, S. 361 f.

buch, Bd. 44, 1972, S. 382, angegeben) beigebracht, die Zeit Erzbischof Johanns mit einem Nachtrag von 29 Nummern ergänzt. Dazu kommen kleinere Ergänzungen zur 1. Lieferung des 2. Bandes (S. 220—224). Auch diese Lieferung wird wie die erste durch ein Orts- und Personenregister abgeschlossen. In den Rezensionen hat die gründliche und erschöpfende Arbeit Königs ein sehr gutes Echo gefunden, nur eine Reihe von Verbesserungs- und Änderungsvorschlägen ist gemacht worden.

III

Etliche Urkunden aus dem Zeitraum von 1185 bis 1334, die im Gesamtwerk der Regesten nicht gefunden werden, sollen unten folgen. Obwohl die Regesten der Erzbischöfe von Bremen damit zu einem vorläufigen Abschluß gekommen sein dürften, möchte ich dennoch die Fortführung des Werkes wenigstens bis zum Jahr 1406 anregen.

Eine Fortsetzung sollte nicht wegen der schlechten Überlieferungslage unterbleiben, sondern gerade deshalb in Angriff genommen werden. Die Konzeption Königs in der vorliegenden Lieferung zeigt, daß ein solches Vorhaben Sinn hat. Geradezu geboten wird es von der hohen Benutzungsfrequenz, die sicher zum Teil daher rührt, daß ein Regestenwerk einen größeren Leser- und Benutzerkreis erreicht als ein rein fremdsprachliches Quellenwerk.

Die Zeit von 1344 bis 1406 umfaßt die Regierungszeit folgender Fürsten:

1. Erzbischof Otto I. v. Oldenburg (1344 September — † 1348 Januar/Februar);
2. Erwählter Moritz v. Oldenburg (1348 März 14 — † 1368 Juli 21);
3. Erzbischof Gottfried v. Arnsberg (1348 Juni — † 1363 Dezember 4);
4. Erzbischof Albert v. Braunschweig (1360 Juli 17 — † 1395 April 14);
5. Erzbischof Otto II v. Braunschweig (1395 Oktober 2 — † 1406 Juni 30).

Die Gliederung eines 3. Bandes der Regesten der Erzbischöfe von Bremen wäre wie folgt vorzunehmen:

Eine 1. Lieferung könnte die Urkunden Ottos I. und die kombinierten Regesten des Erzbischofs Gottfried und des Administrators Moritz umfassen. Das Material über Otto ist verhältnismäßig geringfügig; in meiner Sammlung von Kurzregesten dieses Erzbischofs komme ich

höchstens auf 50 Nummern¹⁵⁾. Die Regesten von Gottfried und Moritz können schon deshalb schlecht getrennt werden, weil es zeitweise zwischen beiden zu einer Übereinkunft gekommen ist, nach der sie das Erzstift gemeinsam innehaben sollten. Und zwar war Gottfried mit der Wahrnehmung der geistlichen Angelegenheiten, Moritz mit der Administration betraut. Moritz gab sein Amt als Provisor oder Vormund des Erzstifts auch dann noch nicht auf, als Albert vom Papst als Erzbischof eingesetzt worden war. Selbst der altersschwache Gottfried belehnte den Grafen von Hoya noch ein halbes Jahr nach der Provision Alberts mit Stiftslehen und bezeichnete sich dabei als Erzbischof¹⁶⁾. Deshalb empfiehlt es sich, diese Lieferung mit den Nachrichten über die Prätendenten Gottfried und Moritz (bis 1363 bzw. 1368) enden zu lassen. Die 2. Lieferung sollte die Regesten Alberts umfassen¹⁷⁾. Die 3. Lieferung kann dann die Regesten Ottos II. und die Nachträge zum Gesamtwerk enthalten. Diese Nachträge sollten einmal alle bis dahin neu bekanntgewordenen Quellennachrichten chronologisch erfassen, zum anderen jedoch auch die „versteckten“ Regesten im Gesamtwerk selbst neu und entsprechend der Konzeption Königs ausführlicher erschließen. Dazu gehören beispielsweise folgende Nachrichten:

- 1065 Mai, vermerkt in Bd. 1, S. 416, zu S. 70;
- 1274/1306 Erzbf. Giselbert verkauft dem Gf. Heinrich v. Holstein das *Zudervelt*,
enthalten in Bd. 2, Nr. 739;
- 1274 Juni 26 Lugduni, vermerkt in Bd. 1, S. 418, zu S. 330;
- 1287 März 17, vermerkt in Bd. 1, S. 418, zu S. 359;
- 1296 Mai 18, vermerkt in Bd. 2, Nr. 398;
- 1307/10, bestätigt in Urk. 1328, Bd. 2, Nr. 329.

In die Nachträge wären auch sämtliche Verbesserungsvorschläge und Berichtigungen (etwa zu Datierungen, zu Orten und Personen, zu ergänzenden Angaben über Veröffentlichungen usw.) aufzunehmen, die durch die Rezensionen beigebracht worden sind. Da die Nachtragslieferung selbst bei Inangriffnahme einer Fortsetzung sicher noch lange ausstehen wird, mag es von Nutzen sein, wenn die mir bekanntgewordenen unedierte Nachrichten wenigstens als äußerst knappe Kurzregesten schon jetzt veröffentlicht werden. Im Anschluß daran soll über

¹⁵⁾ Mschr. Ms. (bis einschl. 1350), 13 Bl., im StA Bremen.

¹⁶⁾ Hoyer UB, hrsg. v. Wilhelm von Hodenberg, Bd. 1, Hannover 1855, Nr. 180: 1360 Dez. 30.

¹⁷⁾ Vgl. z. Erzbf. Albert neuerdings Herbert Schwarzwälder, *Berühmte Bremer*, München 1972, S. 33—45.

die Quellenlage des Abschnitts bis 1368 behandelt werden, ebenfalls unter Beifügung mehrerer Kurzregesten unbekannter Quellen. Zum Teil war ihnen nicht mehr zu entnehmen als das, was auch hier wiedergegeben ist — insbesondere dann, wenn es sich um Archivnotizen und Urkundeninventare gehandelt hat.

(1) o. J. (1185—1207)

Erzbf. Hartwig überträgt der Kirche St. Margareth in . . . Besitz, hauptsächlich in Kehdingen.

Ledebur, Neues Archiv, Bd. 1, S. 69.

(2) 1189 (Februar 14 — März 1)

Erzbf. Hartwig weiht die Kirche des Klosters Heiligenrode.

Inscr. im Kirchenchor, W. Haverkamp, 750 J. Heiligenrode, Brinkum 1932, S. 46; sie gibt . . . *calendas marty* an, davor unleserlich, danach unsere Tagesdatierung.

(3) o. J. (1201—1207)

Erzbf. Hartwig Zeuge in einer Urkunde des Edelherrn Walter von Hamersleben für das Kloster Osterholz neben Gf. Moritz von Oldenburg.

Abschr. im Ms. Hodenbergs, Archiv Osterholz Nr. 7, n. d. Osterholzer Kopiar Nr. 187 a — Depositum d. Stader Gesch. -u. Heimatver. im StA Stade.

(4) o. J. (1201—1207)

Erzbf. Hartwig neben den Gf. Moritz, Heinrich und Burchard von Oldenburg Zeuge in einer Urkunde des Edelherrn Walter von Hamersleben für das Kloster Osterholz.

Abschr. im Ms. Hodenbergs, Archiv Osterholz Nr. 6, n. d. Osterholzer Kopiar Nr. 187 — Depositum d. Stader Gesch.- u. Heimatver. im StA Stade.

(5) o. J. (1264—1273)

Erzbf. Hildebold schenkt dem Kloster Osterholz fünf Mark.

Memorienstiftungsverz. d. Klosters Osterholz, ed. v. B. U. Hucker, in: Niedersächs. Jb. f. Landesgesch., Bd. 44, 1972, S. 180, V, 2.

(6) o. J. (1267—1273)

Erzbf. H(ildebold) und Domdechant E(ngelbert) entscheiden über die Gewalttaten des Ritters S., die dieser gegen das Kloster Lilienthal verübt hat.

Lilienthaler Briefslg. d. 13. Jh. — StA Bremen, 2 — P. 1. h. 5. fol. 20.

- (7) o. J. (1274—1306)
Erzbf. G(iselbert) bestimmt Einzelheiten über die Abhaltung des Pfingstfestes für das Kloster Lilienthal.
Lilienthaler Briefslg. d. 13. Jh. — StA Bremen, 2 — P. 1. h. 5. fol. 22.
- (8) o. J. (1274—1306)
Erzbf. G(iselbert) befiehlt dem Rektor G., den Meier T. zu exkommunizieren, weil dieser Güter des Klosters Lilienthal in Wal(ler)b(rok) an sich gerissen hat.
Lilienthaler Briefslg. d. 13. Jh. — StA Bremen, 2 — P. 1. h. 5. fol. 9, Nr. 1 — Druck v. W. v. Bippen, in: Brem. Jb., Bd. 8, 1876, S. 158, als Stück e. „Bremer Briefsammlung“, d. aber, wie alle Beziehungen eindeutig ausweisen, aus d. Zisterzienserinnenkloster Lilienthal stammen.
- (9) 1277
Kg. Rudolf verleiht dem Erzbf. Giselbert von Bremen die Regalien.
Original verloren, noch verz. in d. Stader Registranten — StA Stade, Rep. 5 g Fach 1 Nr. 3 a p. 13.
- (10) 1283 April 12
Erzbf. G(iselbert) verpfändet dem Gf. (Johannes) von Stotel den großen und kleinen Zehnten zu Wistedt für 100 Mark Stader Denare.
Vermerk in: Redditus, bona, jura et census comicie in Stotle v. ca. 1360, Bl. 3 b — StA Stade Rep. 5 b Fach 182 Nr. 1, ed. v. Wiedemann/Fromme in: Archiv d. Ver. f. Gesch. u. Alterthümer . . . z. Stade, Bd. 7, 1880, S. 117.
- (11) 1287 Mai 22, Bremen dat.
Erzbf. Giselbert ruft die Geistlichen der Bremer Diözese zu Spenden für den Bau des Nonnenklosters in Lilienthal auf.
Lilienthaler Briefslg. d. 13. Jh. — StA Bremen, 2 — P. 1. h. 5. fol. 21.
- (12) 1290
Erzbf. Giselbert urkundet über Güter in *Herstede* für das Kloster Osterholz.
Vermerkt in e. Urkundeninventar d. Klosters Osterholz — StA Stade, Rep. 5 g Fach 1 Nr. 4 g Nr. 144, sowie im Ms. Hodenbergs, Archiv Osterholz Nr. 54 Anm. — Depositum d. Stader Gesch.- u. Heimatver. im StA Stade.
- (13) 1297
Erzbf. Giselbert weist dem Propst von Osterholz eine Rente von 29 Stader Denaren aus der *villa Herstede* zur Unterhaltung eines ewigen Lichtes an.
Vermerk in e. Urkundeninventar d. Klosters Osterholz — StA Stade, Rep. 5 g Fach 1 Nr. 4 g Nr. 113, 138.

(14) 1306

Erzbf. Giselbert bezeugt, daß die Brüder Diederich, Meinard und Otto von Altenesch eine halbe Hufe Landes zu Mittelbüren an das Kloster Osterholz verkauft haben.

Vermerk in e. Urkundeninventar d. Klosters Osterholz — StA Stade, Rep. 5 g Fach 1 Nr. 4 g Nr. 12, 29.

(15) 1334 Oktober 25

Erzbf. Burchard stiftet einen Vergleich zwischen dem Marienkloster vor Stade und dem Rat der Stadt Stade wegen der Güter in *Dodenbittel* und *Stederveldt*.

Druck v. G. Uhlhorn in: Vierteljahresschr. f. Theol. u. Kirche, 3. Folge, 1. Jg., H. 2, Hann. 1852, S. 183 f.

IV

Für die Regesten des Erzbischofs Otto I. von Bremen sind bereits einige Vorarbeiten vorhanden. Eine zeitgenössische Quelle ist eine von Lindenbrog erstmalig edierte Vita „De Ottone“¹⁸⁾. Zudem liegt die Bremer Chronik von Rinesberch und Schene in neuer Edition von Hermann Meinert vor¹⁹⁾. Diese Edition ist vor allem deshalb wichtig, weil sie in den Anmerkungen Literatur und Quellen zum Leben der Erzbischöfe verarbeitet. Sodann bieten die Regesten des Erzstifts Bremen im Bremischen Urkundenbuch mit ihren 31 Nummern zur Regierung Ottos immerhin ein gewisses Gerüst²⁰⁾. Daneben werden kuriale Quellen und ältere Urkundenpublikationen wie die von Westphalen und Pratje herangezogen werden können. Ich gebe vorab nur die Kurzregesten, wie sie sich weitgehend aus dem Material herstellen ließen, das Wilhelm von Hodenberg für sein Bremer Urkundenbuch gesammelt hat.

¹⁸⁾ Lindenbrog, *Scriptores*, S. 128; vorher schon in dessen separater Ausg. d. *Historia Archiepiscoporum Bremensium*, Leyden 1595, abgedr. in: *Gesch. quellen d. Erzstiftes u. d. Stadt Bremen*, hrsg. v. Johann Martin Lappenberg, Bremen 1841, S. 45 f.

¹⁹⁾ Die Bremer Chronik v. Rinesberch, Schene u. Hemeling, hrsg. v. Hermann Meinert, Bremen 1968 (*D. Chroniken d. dt. Städte*, Bd. 37).

²⁰⁾ *Brem. UB*, Bd. 2, S. 703—705, Nr. 338—373.

Otto I. 1344 September — 1348 Januar/Februar

Otto I. war ein jüngerer Sohn des Gf. Christian III. von Oldenburg (H. A. Schumacher, in: Brem. Jb., Bd. 6, 1872, S. 223), als solcher 1291 und 1294 erwähnt (Oldenburg. UB, Bd. 4, Nr. 325, 605 u. 606). Bereits 1306 Dezember 16 und 1312 läßt er sich als Bremer Domherr nachweisen (Regesten, Bd. 1, Nr. 1586; Oldenburg. UB, Bd. 4, Nr. 625). 1325 bis 1328 war er Thesaurar des Domkapitels (Regesten, Bd. 2, Nr. 231 u. 292). 1329 April 3 hatte er sich nach dem Tode des Propstes Ludwig in den Besitz der Propstei zu St. Ansgarii in Bremen gesetzt (Regesten, Bd. 2, Nr. 350), jedoch erschien er seit 1331 Juli 6 als Domdekan (Regesten, Bd. 2, Nr. 399 Anm.). Als solcher kommt er des öfteren in Urkunden des Erzbischofs und des Domkapitels vor (vgl. Regesten, Bd. 2, Nr. 429, 444—446, 459, 474, 500, 516, 525, 541, 544, 565—567, 598, 634, 635, 648, 660, 676, 690, 703, 730, 752, 753; Hbg. UB, Bd. 4, Nr. 164, 165). Zweimal leitete er die Generalsynode (Regesten, Bd. 2, Nr. 459 u. 565). Über sein Siegel vgl. Regesten, Bd. 2, Nr. 660 von 1340. Zuletzt wurde Otto als Erzbischof. 1348 Januar 1 erwähnt (s. unten, Nr. 21), 1348 Februar 13 wurde seine Beerdigung erwähnt (Sudendorf, Bd. 8, S. 289 Anm.). In dem zwischenliegenden Zeitraum wäre folglich sein Todestag zu suchen; der von E. F. Mooyer mitgeteilte Bremer Nekrolog (Diptychon Bremense, in: Vaterländ. Archiv d. hist. Ver. f. Niedersachsen, Jg. 1835, H. 3, S. 281—309) führt ihn allerdings nicht auf.

(16) 1345 November 2

Erzbischof Otto bekundet, daß der Domthesaurar (Johann) ein *klocklen* getauscht habe.

Vermerkt im Ms. Hodenbergs, Archiv d. Domkapitels, C. a. 4 b — Depositum d. Stader Gesch.- u. Heimatver. im StA Stade, n. d. ehem. Kopiar IX, 6 fol. 593.

(17) 1346 Januar 18

Erzbischof Otto schenkt dem Kanoniker Johann Marschalk das Eigentum eines von Wolbern von Sture angekauften halben Landes zu Jericho.

Abschr. im Ms. W. v. Hodenbergs, Archiv d. Domkapitels, Nr. 870 — Depositum d. Stader Gesch.- u. Heimatver. im StA Stade, C. a. 4 b.

(18) 1346 Juni 4

Erzbischof Otto gibt seine Zustimmung zur Stiftung der Kirche zu Elmlohe durch die Herren von Bederkesa.

Abschr. StA Bremen, 2 — P. 12. l. 3. — Mangelhafter Druck b. Pratje, Altes u. Neues, Bd. 11, S. 111—113, u. Histor. Slg., Bd. 3, 356 f. Regest: Brem. UB, Bd. 2, S. 704; Rütger, Hadler Chronik, Nr. 151.

(19) 1346 Oktober 31

Erzbischof Otto befiehlt, daß die von Groning und die Witwe Frankonis von Haren in Bremen bei Strafe der Exkommunikation der Kirche den Zehnten von sieben Land in *Ledenstede* herausgeben sollen.

Abschr. im Ms. Hodenbergs, Archiv d. Domkapitels, Nr. 867 n. d. ehem. Original Erzstift Bremen Nr. 83 — Depositum d. Stader Gesch.- u. Heimatver. im StA Stade, C. a. 4 b.

(20) 1347 Juni 6

Erzb. Otto verbündet sich mit den Hz. Otto und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg.

Abschr. im Ms. Hodenbergs, Archiv d. Domkapitels, wie vor, n. d. ehem. Original Erzstift Bremen c. 38 Nr. 4.

(21) 1348 Januar 1

Erzb. Otto bezeugt, daß der Domdechant Moritz von Oldenburg zum Seelenheil seiner Großmutter Hedewig von Diepholz einen neuen Altar zu Ehren St. Georgs im Dom gestiftet hat.

Moritz ist d. spätere Administrator. Abschr. im Ms. Hodenbergs, wie vor, Nr. 887.

V

Für die Quellenlage des Abschnitts unter Gottfried und Moritz (1348—1368) gilt zum Teil das oben gesagte. Ein erstes Gerüst bieten wiederum die Rinesberch-Schene-Edition von Meinert und die Kurzregesten aus dem Bremischen Urkundenbuch mit 33 Nummern, die leider beim Jahre 1350 abbrechen. Eine kurze zeitgenössische Vita „De Godfrido comite de Arensberg“ ist ebenfalls vorhanden²¹⁾.

Moritz 1348 März 14 — 1368 Juli 21
und
Gottfried 1348 Juni — 1363 Dezember 4

Moritz von Oldenburg war ein Sohn des Gf. Johann II. und regierte zunächst mit seinem Bruder Konrad I. gemeinschaftlich, so 1324 und 1331 (Diepholzer UB, Nr. 22; Oldenburg. UB, Bd. 2, Nr. 310, 311). 1337 März 12 erschien er erstmalig als Bremer Domherr (Brem. UB, Bd. 2, Nr. 412). Allerdings war diese Domherrenstelle nach einer Aussage des Papstes im April strittig, der Papst entschied zuungunsten Moritz' (Regesten, Bd. 2, Nr. 592). Dennoch war Moritz auch 1340 noch Domherr (Regesten, Bd. 2, Nr. 662). 1344 März 7 kam er als Propst zu St. Wilhadi und Stephani vor (Regesten, Bd. 2, Nr. 761 Anm.). Als dann der Dompropst Giselbert von Holstein vor 1344 Mai 25 starb, scheint Moritz durch Wahl zu dessen Nachfolge bestimmt zu sein, denn später urkundete er als solcher (Brem. UB, Bd. 2, Nr. 521 von 1344 Sept. 30). Gleichwohl setzte Papst Clemens VI. seinen Bruder Wilhelm Rogerii in den Besitz von Propstei und Pfründe ein (Regesten, Bd. 2, Nr. 766 von 1344 Mai 25), der sich hierin aber offensichtlich nicht behaupten konnte. Seinem Onkel, Erzb. Otto,

²¹⁾ Lindenbrog, Scriptorum, S. 128—131; ders., Historia, 1595, u. b. Lappenberg, Gesch.quellen, S. 46—50.

war Moritz außerdem 1344 September in zwei weiteren Pfründen nachgefolgt, nämlich als Domdekan und als Inhaber der Obödienz Bramstedt. In diesen beiden Domherrenstellen wurde er 1345 März 16 ausdrücklich vom Papst bestätigt (Reimers, Papsturkunden, Nr. 24, Oldenburger Jb., Bd. 16, 1908, S. 55 f., der irrtümlich davon sprach, daß diese Stellen vorher dem Dompropst Giselbert gehört hätten). Moritz behielt sämtliche Pfründe bis zu seiner Resignation als Administrator inne, nannte sich aber nur noch Domdekan (erst 1363 erstmalig ein neuer Dompropst). Nachdem Moritz 1348 März 14 zum Erzbf. erwählt war, versagte der Papst ihm aber die Bestätigung und providierte vielmehr im Juni Gottfried von Arnsberg, Sohn des Gf. Ludwig, anfangs Domherr, Scholasticus und Dompropst in Münster, seit 1321 Bf. von Osnabrück (W. Schönecke, Personal- und Amtsdaten d. Erzbischöfe v. Hbg. — Bremen, 1915, S. 71—73). Gottfried starb, nachdem er Anfang 1361 oder Ende 1360 resigniert hatte, am 4. Dezember 1363 (Lappenberg, Geschichtsquellen, S. 224). Moritz einigte sich 1363 mit Erzbf. Albert und zog sich auf sein Dekanat zurück. Er fiel 1368 Juli 20 im Kampf gegen die Rühringer Friesen bei Koldewärf (Rinesberch/Schene, hrsg. v. H. Meinert, S. 164).

(22) 1350 August 3 Bremen dat. & act.

Erzbf. Gottfried und der Domdekan Moritz schenken dem Bremer Domkapitel den Zehnten in *Zustede*.

Abschr. im Ms. Hodenbergs, Archiv d. Domkapitels n. d. ehem. Original Erzstift Bremen Nr. 96 — Depositum d. Stader Gesch.- u. Heimatver. im StA Stade, C. a. 4. b.

(23) 1350 Februar 6

Erzbf. Gottfried bezeugt, daß die Brüder von Mule auf Besitzungen in Schlüte verzichten.

Abschr. im Ms. Hodenbergs, wie vor, Nr. 905, n. d. Original.

(24) 1351 März 6

Domdekan Moritz und das Domkapitel zu Bremen befinden über die Angelegenheiten der *colonen*.

Vermerkt im Ms. Hodenbergs, wie vor, n. d. Kopiar IX, 7, fol. 46 a, u. 8 fol. 49 a.

(25) 1351 April 5 Bremen

Erzbf. Gottfried überläßt dem Gf. Christian von Oldenburg den Zehnten in *Stennem*.

Vermerkt im Ms. Hodenbergs, wie vor, n. d. Kopiar IX, 6, fol. 51, 3, u. Kop. IV a fol. 180.

(26) 1351 Mai 1 Stade

Erzbf. Gottfried hält einen Tag in Stade ab.

Vermerkt im Ms. Hodenbergs, wie vor, n. d. Kopiar IX, 7, fol. 124 b.

- (27) 1351 Oktober 19
 Administrator und Domdekan Moritz verpflichtet sich, dem Hz. Otto und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg 20 Bewaffnete zu schicken.
 Vermerkt im Ms. Hodenbergs, wie vor, n. d. ehem. Original Erzstift Bremen c. 38 Nr. 7.
- (28) o. J. (um 1352)
 Domdekan Moritz, Administrator des Erzstifts Bremen, versichert, daß Domkapitel und Domherren im Falle seiner Erhebung zum Erzbischof beständig im Besitz von (Burg und Grafschaft) Stotel bleiben sollen.
 Vermerkt n. d. ehem. Original Erzstift Bremen c. 44 Nr. 7 (später 6) im Urkundeninventar v. 1600 — StA Stade, Br. 5 g Fach 1 Nr. 1 Akte 6 Bl. 30, — v. 1652, ebd., Br. 5 g Fach 1 Nr. 3.
- (29) o. J. (um 1352)
 Domdekan Moritz, die Domherren und das Domkapitel zu Bremen verpfänden dem Rat und der Stadt Bremen die Hälfte der Burg Stotel samt Zubehör für 300 Mark, die sie von der Stadt zum Ankauf der Grafschaft Stotel geliehen bekommen haben.
 Vermerkt in d. Urk. d. Domkapitels v. 1373 Okt. 2, Sudendorf, Bd. 4, 254 f., u. Brem. UB, Bd. 3, Nr. 445. D. Ankauf v. Burg b. Gfsh. Stotel erfolgte 1350/51 durch Moritz u. d. Domkapitel mit Genehmigung Erzbf. Gottfrieds v. d. Frau d. Gf. Rudolf v. Stotel, wie d. Registrum bonorum d. Erzbf. Johann Rode berichtet, ed. v. Cappelle, S. 77 f.
- (30) 1352
 Der Bremer Domkustos Johann tut kund, auf ein Mandat Erzbf. Gottfrieds hin den Stephan Solen in ein Kanonikat zu St. Ansgar eingesetzt zu haben.
 Vermerkt im Ms. Hodenbergs, Archiv d. Domkapitels, Nr. 933 wie oben, n. d. ehem. Original.
- (31) 1354 Januar 5
 Kg. Karl IV. kassiert auf Klagen der Geistlichkeit der Bremer und Magdeburger Diözesen Satzungen weltlicher Gewalten.
 Original StA Hamburg — Druck: Staphorst, I, b. S. 624. Hier wäre zu prüfen, inwieweit Erzbf. oder Administrator an den Klagen beteiligt waren.
- (32) 1355 Januar 17
 Domdekan Moritz und das Domkapitel urkunden über ein Land in Gröpelingen.
 Vermerkt im Ms. Hodenbergs, wie oben, n. d. ehem. Kop. IX, 6 fol. 21, 1.
- (33) 1355 August 9
 Papst Innozenz VI. bestätigt dem Erzbf. Gottfried, Domdekan Moritz und dem Domkapitel zu Bremen den Besitz des Zehnten in *Tustede*.
 Abschr. im Ms. Hodenbergs, wie oben, n. d. ehem. Original Erzstift Bremen Nr. 97. Vielleicht muß es wie oben Nr. 22 *Zustede*, d. h. *Süstedt* b. *Syke*, heißen.

- (34) 1356 April 16
Domdekan Moritz urkundet über den Zehnten in *Osta*.
Vermerkt im Ms. Hodenbergs, wie oben, n. d. ehem. Kop. IX, 6 fol. 35, 1.
- (35) 1356 Dezember 22
Domdekan Moritz, Provisor des Erzstiftes Bremen, verbündet sich mit der Stadt Bremen zur Erbauung einer Burg bei *Lullenhusen*.
Abschr. im Ms. Hodenbergs, wie oben, n. d. ehem. Original Erzstift Bremen Nr. 35; Druck in: Brem. UB, Bd. 3, Nr. 91, n. e. kopialem Überlieferung.
- (36) 1358 Januar 18
Gottfried von Marßel resigniert dem Domdekan Moritz, Provisor der Bremer Kirche, und dem Domkapitel zu Bremen den Zehnten in *Ransenbutele*.
Vermerkt im Ms. Hodenbergs, wie oben.
- (37) 1358 September 28
Domdekan Moritz und das Domkapitel urkunden über Güter in *Dike*.
Vermerkt im Ms. Hodenbergs, wie oben, n. d. ehem. Kopiar IX, 6 fol. 29, 1.
- (38) 1359 August 18
Domdekan Moritz, Vormund der Bremer Kirche, verbündet sich mit den Hz. Wilhelm und Ludwig von Braunschweig und Lüneburg.
Vermerkt im Ms. Hodenbergs, wie oben, n. d. ehem. Original Erzstift Bremen c. 38 Nr. 8.
- (39) 1359 Oktober 13
Kaiser Karl IV. nimmt die Geistlichkeit in den Diözesen Bremen und Magdeburg in seinen Schutz.
Lindenbrog, *Scriptores*, 1609, S. 201 f.; Staphorst, Bd. 1 b, S. 636; Schaten, Bd. 2, 344; Riedel, *Codex Brandenb.* Bd. 3, 1, 39; *Regesta imperii*, Bd. 8, Nr. 3007; Brem. UB, Bd. 3, Nr. 146, n. e. Kopie d. 15. Jh. in Trese W. Die Abweichungen Lindenbrogs v. d. Ausfertigung im Bremer Archiv sprechen dafür, daß ihm e. andere Ausfertigung im erzbischöfl. bzw. Domkapitel-Archiv vorgelegen hat.
- (40) 1364 September 13
Papst Urban V. entscheidet in dem Streit zwischen Domdekan und Domkapitel zu Bremen mit dem Gf. Gerhard von Hoya für erstere.
Vermerkt im Ms. Hodenbergs, wie oben, n. d. ehem. Original Erzstift Bremen Nr. 98, desgl. e. Entscheidung Urbans V. v. 1365 März 31.

